

**Ausstellung:** Mischa Orester präsentiert in der Galerie der Volksbank Weinheim seine Werke / Hier verbindet sich Pop-Art mit gegenständlicher Malerei

# Kühe ohne Euter, Tango im Gleichschritt

WEINHEIM. Seine Mutter habe keinerlei Kunstverständnis, sagt Mihail Orester. „Und doch findet sie viele meiner Bilder schön.“ Der 1964 in Moldawien geborene und seit 1995 in Hannover lebende Künstler, der sich seinen deutschen Freunden zu liebe neuerdings „Mischa“ nennt, ist mit dem simplen Prädikat seiner Objekte durchaus zufrieden.

Denn warum soll man seine leichtfüßigen Bilder, bei denen der Himmel einfach nur blau ist, die Menschen in Straßencafés sitzen und sogar beim Tangotanz Heiterkeit ausstrahlen, nicht einfach „schön“ finden. Seine farbenfreudigen Werke laden förmlich zum längeren Verweilen ein. In diesem Fall entdeckt man auch den versteckten Humor. Eines seiner Lieblingsmotive, die Kühe, wirken ein wenig wie Karikaturen.

Sie haben überlange Schnauzen, keine Euter und katzenartige Augen, mit denen sie alle in eine Richtung blicken. Sicherlich nicht ohne Augenzwinkern nennt Mischa Orester seine Ausstellung „Café, Tango und Kuh“.

Eröffnet wurde sie jetzt in der Galerie der Volksbank Weinheim. Dass Orester auf den bei Vernissagen üblichen Laudator verzichtet und sich und seine Kunst mit wenigen, etwas holprigen, Sätzen selbst vorstellt,

passt in das sympathische Gesamtbild des Malers. Seinen Stil ordnet er zwischen Pop-Art und gegenständlicher Malerei ein.

Dem Betrachter tut sich mitunter eine nahezu kindliche Malweise auf. Gesichtlose Paare mit überlangen, schlangenartigen Gliedern, uniformiert durch identische Kopfbedeckungen, tanzen Tango im steifen Gleichschritt. Farben und Stil lassen hier Anflüge von Frida Kahlo und Diego Rivera erkennen.

Mit dem Tango, erzählt Mischa Orester, sei er keinesfalls, wie manche glauben, in dessen Heimat Argentinien in Berührung gekommen. Nein, er habe als Kind in der ukrainischen Heimatstadt Kischinew seinen Eltern beim Tangotanz zugehört. Auch sein Lieblingsmotiv „die Kuh“ ist auf frühkindliche Landausflüge mit seinem Vater zurückzuführen. Denn er, der in der Großstadt lebt und arbeitet, komme kaum mit diesen Tieren in Berührung.

Überhaupt, so der Künstler, stellen seine Motive Kurzgeschichten dar, die in seinem Kopf entstehen, in dem er Vergangenes hervorholt oder er kriecht spontan eine Begebenheit, während des Malens. Niemals würde er nach Modellen arbeiten. Auch besitzt keines seiner Objekte einen offiziellen Titel, besten-



Orester mit Orchester: Der in Moldawien geborene Künstler ist etwas anders als andere seiner Zunft. Seinen Werken gibt er beispielsweise keine Namen und überlässt dies lieber dem Betrachter.

BILD: GUTSCHALK

falls gäbe es einen „Arbeitstitel“. Lieber überlasse es Orester dem Betrachter, aufgrund seiner eigenen Auslegung, einen Titel dafür zu finden. So verkörpere für ihn zum Beispiel ein Bild mit zwei ineinander verschlungenen Männern das Thema „Freundschaft“. Ein Ausstel-

lungsbesucher nannte es hingegen, in Anbetracht von Flasche und Gläsern, „die Betrunkenen“. Mischa Orester freut sich in solchen Augenblicken über die eigene Interpretation eines Betrachters. Seine Straßen-Café-Szenen leben allein von Handbewegungen oder Kopfstellungen

seiner Figuren, ansonsten sind ihre Gesichter zwar angedeutet, wirken jedoch teilnahmslos. Das, was Orester für sich als „Liebespaar in einem Café“ bezeichnet, lässt seine Zuneigung allein durch den zur Frau hinüber geneigten Kopf des Mannes erkennen. Die Gesichter hingegen

wirken geometrisch mit dreieckigen Nasen und es schimmert ein wenig „Picasso“ durch. „Café, Tango und Kuh“ ist eine sehenswerte Ausstellung, die vor allem gute Laune macht und einem gerade bei tristem Wetter mitten in die Sonne eintauchen lässt.

rau